

**WIECHS** FILIALKIRCHE ST. LAURENTIUS UND SIXTUS  
INNENRESTAURIERUNG  
2014 – 2017





#### **DATEN ZUR BAU- UND KUNSTGESCHICHTE**

765	wird eine Besitzung in „Uuihse“ der Kirche in Freising geschenkt; zu diesem Zeitpunkt wird bereits die Existenz einer Kirche angenommen
15. Jh.	Neubau von weiten Teilen der Kirche
16. Jh.	neuer Altar, davon die Figuren des hl. Korbinian und des hl. Stephanus
1754–1758	Erweiterung und Neugestaltung durch Johann Thaller von der Hausstatt
1758	Stuckierung durch Johann Martin Pichler
1761	Chronogramm am Gebälk des Hochaltars
1840–1845	Renovierungen u. a. an der Empore, am Hochaltarbild und an den Seitenaltären
Um 1900	Restaurierungen an den Altären
1967/1968	Restaurierung, Kirchenmalerwerkstätte Stein/Inzell
2009–2010	Beginn der Vorbereitung einer Restaurierung der Seitenaltäre
2014–2017	Innenrestaurierung

#### **L A G E**

Die Ortschaft Wiechs liegt in einer landschaftlich beeindruckenden Lage, einer ausladenden Ebene, mit reichen Obstbaumbeständen und mit in Mooren auslaufenden Wiesen. Die Gegend ist, im Einfluss von Bad Feilnbach, bekannt für Obstbau, Moorheilbäder und sanften Tourismus, in steter Sichtweite des Wendelsteins. Im Dorfkern steht ein Kirchenbau, der in mancherlei Hinsicht zwar typisch für das Aiblinger Land sein mag, insgesamt aber ein unvergleichliches künstlerisches Kleinod darstellt.



## KUNSTLANDSCHAFT

Es brodelte in der Barockzeit an Künstlern und bahnbrechenden künstlerischen Ideen in diesem Gebiet. Es ist das Gebiet, aus dem europaweit berühmte Künstler der **Familien Dientzenhofer** und **Millauer** hervorgehen. Die Maurer und **Baumeister von der Hausstatt** waren künstlerisch vernetzt in wichtige Kunstzentren, vorrangig nach Böhmen, wo gerade der Name Dientzenhofer kurioserweise zum Inbegriff böhmischer Kunst wurde.

Einem der architektonischen Kulminationspunkte begegnet man im nahen, von Wiechs etwa zehn Kilometer in Richtung des Irschenberg entfernt gelegenen Kirche in **Berbling**. Noch im Nachwirken der früheren mittelalterlichen Standorte der Benediktiner in Bayrischzell und Fischbachau gehörte Berbling zum **Kloster Scheyern**. Abt Placidus Forster, ein Reformabt, der in Scheyern vieles zum Besseren verändern wollte, war daran an den Insassen seines Konventes gescheitert. Forster ließ sich aus Verdruss, aber nicht ohne Bedacht weitab vom eigentlichen Kloster, an der alten Kirche in Berbling nieder. An diesem Ort, gesegnet mit vielen Quellen, ließ er sich „ein hübsch Häusgen mit mehreren Zimmern aufführen“. Bezug nehmend auf das Kloster, berühmt als Pilgerstätte zu einem heiligen Kreuz, förderte er in Berbling eine Zweigwallfahrt – eine Heilig-Kreuz-Wallfahrt mit eigenem Kreuzpartikel. Künstlerisch war der Anspruch des Placidus Forster hoch, so schuf er in Berbling die Grundlage für eine Architektur von Weltrang.

Wenn auch nicht ganz so mutig und „böhmisch“ wie die Kirche von Kilian Ignaz Dientzenhofer in Pocaply bei Leitmeritz, 1725/1726, so ist, wie der Architekturhistoriker Bernhard Schütz es formuliert, Berbling die „Übersetzung böhmischer Vorbilder in den leichten und gefälligen bayerischen Dialekt. Fast ein Fremdling auf bayerischen Boden“. Als Baumeister waren dort nach Quellen des Stadtrates in Aibling der Hausstätter Baumeister **Abraham Millauer** (1683–1758) zugange, der zuvor die Schlösser Neubeuern und Urfarn, Kloster und Kirche Reisach, aber auch die Kirchen in Au, Flintsbach, Kössen, Litzldorf, Ebbs, Schleching, Kleinholzhausen und Schwarzlack errichtet hatte.

Gleichzeitig wird mit Berbling auch Abrahams Sohn **Philipp Millauer** in Verbindung gebracht. Er starb bereits während der Bauzeit 1753. Bekannt sind dessen Arbeiten in Schwarzlack sowie die Schlosskapelle in Neubeuern. Eine der konkretesten Anregungen für Berbling scheinen die Pläne oder Skizzen Kilian Ignaz Dientzenhofers geboten zu haben. Die Arbeiten in Berbling führte **Hans Thaller** fort, der die Witwe des Philipp Millauer geheiratet hatte und dessen Meistergerechtigkeit übernahm.

Zur Ausstattung und Ausmalung gewann der Abt keinen Geringeren als Johann Baptist Zimmermann, der in diesen Jahren unter anderem in Schloss Nymphenburg, der Münchner Residenz, aber auch an der Stadtpfarrkirche St. Peter in München sowie in Freising Neustift tätig war. Nicht zuletzt half er auch seinem Bruder Dominikus, der in der Wies bei Steingaden und in Andechs die Klosterkirche neu ausmalte.



KANZEL

### WIECHS ST. LAURENTIUS UND SIXTUS

Was hat Berbling mit **Wiechs** zu tun? In Wiechs haben wir nicht die gekurvte, böhmische Architektur. Hier finden wir ein klassisches Langhaus als Saalraum mit zurückhaltenden Wandpfeilern, allerdings mit der für den Aiblinger Raum typischen, von den Hausstättlern geprägten Abfolge von Kuppelräumen, die mit Gurtbögen voneinander getrennt sind.

Gleichwohl ist die heutige Kirche in Wiechs ohne Berbling kaum denkbar: Berbling wurde annähernd gleichzeitig errichtet, dessen bisheriger Bau 1751 jedoch abgebrochen. Darüber hinaus hatten die Millauer in Berbling jenen Hans Thaller als Mitarbeiter, der mit der Errichtung in Wiechs beauftragt wurde. Nach Philipp Millauers Tod führte Thaller die Arbeiten in Berbling als Baumeister bis 1756 fort.

Das große Projekt in Berbling nahm ein abruptes Ende, die Kirche wurde nicht fertig gebaut. 1758 schreibt man, es sei „dieses Gottshaus noch nit ausgebauth“ also ohne Ausstattung: Der Exilabt Placidus Forster war 1757 verstorben und seine Nachfolger hatten an den südlichen Hofmarken und auch an diesem Kirchenneubau erst einmal kein Interesse mehr. Zudem verstarb auch Johann Baptist Zimmermann im März 1758. Erst 1770/1771 ging es dort weiter. Bis 1789 standen fünf Altäre. Die Deckenbilder folgen nach Anregungen von Zimmermann durch seinen Schüler Johann Martin Heigl.

INNENRAUM NACH DER  
RESTAURIERUNG





Für Wiechs hingegen konnte das in Berbling gestrandete Künstlergefüge eingesetzt werden. Von Berbling hatte Baumeister Thaller engste Kontakte zu Johann Baptist Zimmermanns Künstlertruppe. Statt Zimmermann selbst gewann er für Wiechs Johann Martin Pichler. Dieser gehörte neben dem nach Nymphenburg gezogenen Johann Georg Funck (1700–1772) zu den engsten Mitarbeitern Zimmermanns, gerade auch in dessen letzten grandiosen Werken, dem Stuck und den Fresken des Steinernen Saals im Schloss Nymphenburg in München 1755–1757 und den Fresken in der ehemaligen Prämonstratenserklösterkirche in Neustift bei Freising.

Etwa gleichzeitig, am 22.4.1756, waren beide durch den Bürgermeister und den Rat der Stadt Aibling auch mit der Stuckierung des Langhauses der Stadtpfarrkirche in Aibling unter den dort tätigen Maurermeistern Johann Seydl und Abraham Millauer beauftragt worden.

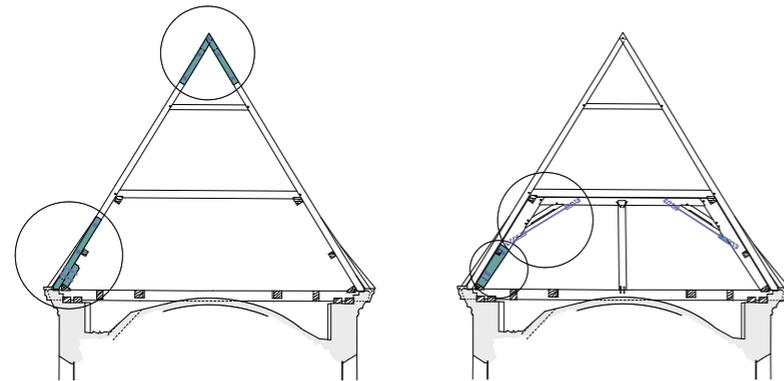
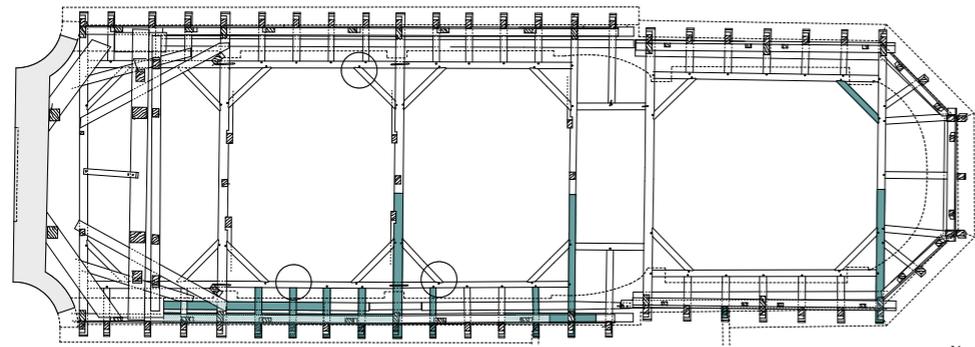
Ganz in der Wessobrunner Tradition der Brüder Zimmermann versuchte Johann Martin Pichler den gesamten Raum mit Stuck zu gestalten, ihn zu dekorieren, mehr noch: ihn in gewisser Weise sogar aufzulösen, den Übergang zwischen Architektur und Altären fließend zu machen. Am besten gelingt ihm die Verschmelzung von Ausstattung und Architektur an den aus Stuck errichteten Seitenaltären und an der Kanzel. Sinnbildlich wird im Kirchenraum damit der Übergang vom Irdischen ins Himmlische mit vielen geistreichen Symbolen und illustrationsreichen stuckierten Emblemen, die die Wiechser Kirche besonders auszeichnen. Auch wenn die Kirche in Wiechs „nur“ stuckiert ist, und in den Kuppelfelder nicht ausgemalt; dank der reichen Stuckaturen und szenisch-emblematischen Reliefs fehlen Malereien nicht wirklich. Die Signatur Pichlers „IMB“ zusammen mit der Jahreszahl 1758 und den Stuckateurwerkzeugen Spitzkelle und Löffelspachtel findet sich in einer Rocaillekartusche an der unteren Hohlkehle der Emporenbrüstung

Gleichzeitig zur Kirche in Wiechs arbeitete Johann Martin Pichler weiter in Margarethenberg, in der Badenburg/Nymphenburg (1755), im Steinernen Saal/Nymphenburg (1757 und 1758) und in der Schlosskapelle in Nymphenburg (1759). Während er dort freilich nach den Vorgaben von François Cuvilliers zu arbeiten hatte, konnte er seine Kunst in Wiechs frei nach seinen Vorlagen und Entwürfen entfalten. Neben seinen höfischen Aufträgen blieb Pichler auch später seinen ländlichen kirchlichen Baustellen treu: wenig später folgte die Ausstuckierung der Gnadenkapelle in Weihenlinden (1761) unter dem Weyarner Propst Augustin Hamel.

Ähnlich wie die Kirche in Berbling wurde aber auch die Kirche in Wiechs nie ganz fertig. Der Hochaltar ist eigentlich ein Relikt der vorangegangenen Stilepoche, stammt im Kern noch aus dem 17. Jahrhundert und wurde nur ergänzt und mit einem Stuckbaldachin überbaut. Vermutlich hatte der ab 1757 ausgebrochene Siebenjährige Krieg seine Schatten ausgebreitet, auch wenn seine Hauptkriegsschauplätze in Böhmen lagen. Auch an den Seitenaltären sind als Figuren ältere Bestandteile übernommen: Der Geißelte Heiland links, der mit Ketten an eine Säule gefesselt ist – ein Werk von Joseph Götsch, um 1730 – sowie die etwa zeitgleiche Schmerzensmutter am rechten Seitenaltar mit ihrer reich mit Goldlahn, farbigen Steinen und Perlen gearbeiteten Bügelkrone. Ob in den Gewölbekuppelfeldern Deckenbilder geplant waren, wird in der Kirche ein Geheimnis bleiben.

LINKER SEITENALTAR.  
NACH DER RESTAURIERUNG





ERFASSUNG DER SCHÄDEN

### MASSNAHMEVORBEREITUNG

2009–2010 Untersuchung, Konzeptentwicklung und Bemusterung an den Seitenaltären aus Stuck durch Xaver Maler, Buching

- Voruntersuchung und Schadenserfassung an Baukonstruktion und Dachwerk
- Messung des Raumklimas, Analyse bauschädlicher Salze
- Restauratorische Befundung und Bemusterung an den Wänden

### BAULICHE INSTANDSETZUNG

2012 Instandsetzung des Dachwerkes

- Ertüchtigung der Mauerschwellen
- Ausbau der Turm-Lagerbalken
- Ertüchtigung der Zerrbalken, der Längsrähm, Stichbalken, Pfetten, Sparren
- Erneuerung der Turmunterkonstruktion
- Gebäudesicherung mit Gewindezugstangen
- Gewölbesicherung mit einbetonierten Stahllaschen als Ersatz für von Fäulnis befallenen Zughölzern
- Schindeldeckung



SCHÄDEN UND STATIONEN DER BAULICHEN ERTÜCHTIGUNG



SOCKELPUTZ NACH ABNAHME

## INNENRESTAURIERUNG

2015 – 2017 Restaurierung der Raumschale

### PUTZREPARATUREN

- Befundfreigabe der Sockelputze
- Dokumentation dabei zu Tage getretener Befunde
- vorsichtige Abnahme jüngerer salzbeschadeter Sockelputze
- Ergänzung der Sockelputze (Rajasil Sanierputz)
- Aufbringung eines Kalkfeinputzes sowie eines zweilagigen Kalkputzes als Opferputz neben den Seitenaltären

### RESTAURIERUNG DES STUCKIERTEN GEWÖLBES

- Reinigung der Gewölbeflächen und Stuckierungen trocken und feucht
- Schließung von Rissen und Fehlstellen
- Festigung und Fixierung mürber Putz- und Stuckbereiche
- Reparatur von Stuckprofilen und Ornamenten
- Abnahme farblich veränderter Übermalungen
- Kittung von Fehlstellen
- Retusche



VORZUSTAND



NACH RESTAURIERUNG



ABNAHME DER GROBKÖRNIGEN, LEICHT SCHMUTZENDEN OBERFLÄCHE  
(JEWEILS LINKS IM BILD)

#### STUCKBALDACHIN ÜBER DEM HOCHALTAR

- Reinigung
- Schließen von Rissen und Beschädigungen
- Festigung
- Abnahme stark geschädigter Partien der Vergoldung
- Ergänzung der Vergoldung
- Retusche

#### NEUFASSUNG DER WÄNDE

- Abnahme der stark sandhaltigen Fassungsschicht an den vertikalen Wänden
- Neufassung aufgehenden Wandflächen in Kalktechnik

STUCKENGEL AM BALDACHIN  
DES HOCHALTARES



VORZUSTÄNDE: VERSCHMUTZUNG UND SCHÄDEN AN DEN OBERFLÄCHEN



VORZUSTAND

ZWISCHENZUSTAND NACH FESTIGUNG  
UND KITTUNG DER FEHLSTELLEN

### RESTAURIERUNG DER KÜNSTLERISCHEN AUSSTATTUNG

#### HOCHALTAR

- Abnahme des Schmutzes
- Festigung loser Fassungen
- Überprüfung von Montagen
- Partielle Holzfestigung, Verleimung von Fugen und lockeren Teilen
- Kittung und Retusche von Fehlstellen
- Oberflächenglanzausgleich

HOCHALTAR ENDZUSTAND





VORZUSTAND MENSA NÖRDL. SEITENALTAR



NACH ENTFERNUNG ERGÄNZUNGEN



AUFBAU MIT SISALFASER



NEU AUFGEBAUTE PUTZSCHICHTEN



MIT KREIDGRUNDAUFBAU



FÜR VERGOLDUNG POLIMENTIERTER STUCK



POLIERVERGOLDET

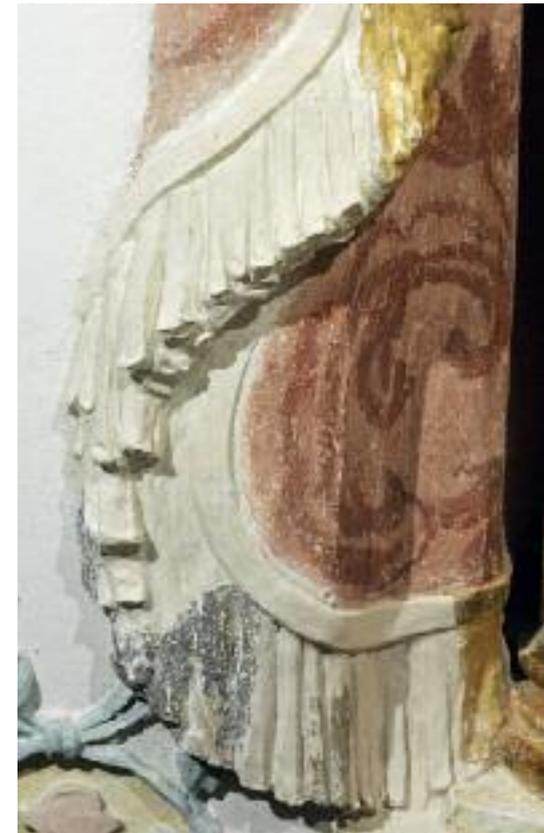


MARMORIERT





VORZUSTAND STUCKFRANSEN. DÜNNSCHICHTIGE GIPSÜBERARBEITUNGEN BRECHEN ZUM TEIL AUS.



REDUZIERTER STUCKFRANSEN IN ANTRAG-TECHNIK AUFMODELLIERT, ANHEBUNG DER PLASTIZITÄT.

#### SEITENALTÄRE UND HOCHALTARSTIPES AUS STUCK

- Abnahme der spannungsreichen, großflächig aufstehenden Überfassung von 1967/1968
- Abnahme von groben Überarbeitungen
- Abnahme von Salzen und Feuchte zerstörter Bereiche
- Befundung zu Formen und historischen Fassungen
- Festigung historischer Bestandteile
- Ertüchtigung der Unterkonstruktion
- Wiederherstellung von Putz und Stuckgrundflächen
- Teilweise Erstellung einer vom gemauerten Stipes getrennten Vorsatzschale
- Ergänzung verloren gegangener Formen
- Leimtränke
- Neufassung nach Befund der Erstfassung von 1758
- Politur

### RESTAURIERUNGSKONZEPT

Ziel der Innenrestaurierung war es, soweit als möglich, tradierte Oberflächen und Fassungen zu übernehmen. So sollte an der Stuckierung ein Zulegen der Formen durch unnötigen zusätzlichen Farbauftrag vermieden werden, auf eine flächige Neufassung wurde bewusst verzichtet. So wurden die Gewölbe hauptsächlich gereinigt, Schadstellen repariert, Störstellen integrierend retuschiert. An Hochaltar und beweglicher Ausstattung war eine Reinigung und Konservierung des Bestandes angestrebt. Dabei wurden Oberflächen von 1967/1968 weitgehend erhalten, lediglich durch Alterung entstellte Partien überarbeitet. Die Oberflächen wurden auch da übernommen, wo sie vom barocken Erscheinungsbild abweichen.

Die stuckierten Baldachine an den Altären wurde 1967/1968 bereits weitgehend auf die barocke Malerei freigelegt, dieser Zustand wurde beibehalten und gepflegt, nur beschädete oder entstellte Bereiche wurden erneuert, Beschädigungen retuschiert.

Einzig bei den Stuckaltären musste aufgrund sehr weit reichender substanzieller Schäden in Untergrund, Aufbau und Fassungen weit eingegriffen werden. Hier wurden durch Salze und Feuchte zersetzte Bereiche, sowie vorangegangene unschöne Ergänzungen abgenommen. Insbesondere die unteren Altarteile (Stipides) wurden an der Oberfläche mit neuer Vorsatzschale neu aufgebaut. Die spannungsreiche Fassung von 1967/1968 wurde vollständig abgenommen. Ergänzend zu den bereits früher auf die Originalflächen freigelegten Teile (Vorhangdraperien) wurde nach akribischer Befundung versucht, die Erstfassung von 1758 wieder zu rekonstruieren.

HOCHALTARGEMÄLDE MIT DEN KIRCHENPATRONEN  
SIXTUS UND LAURENTIUS





NÖRDLICHER STUCKALTAR, BEKRÖNUNG VORZUSTAND. STARK WELLIGE ÜBERFORMUNGEN, FEHLENDE STUCKAUFBAUTEN UND BLÜTENBLÄTTER, SOWIE MANGELHAFT E, GROBFÖRMIGE STUCKERGÄNZUNGEN ZEICHNEN SICH UNTER DICK GRUNDIERTER BESTANDSVERGOLDUNG AB.



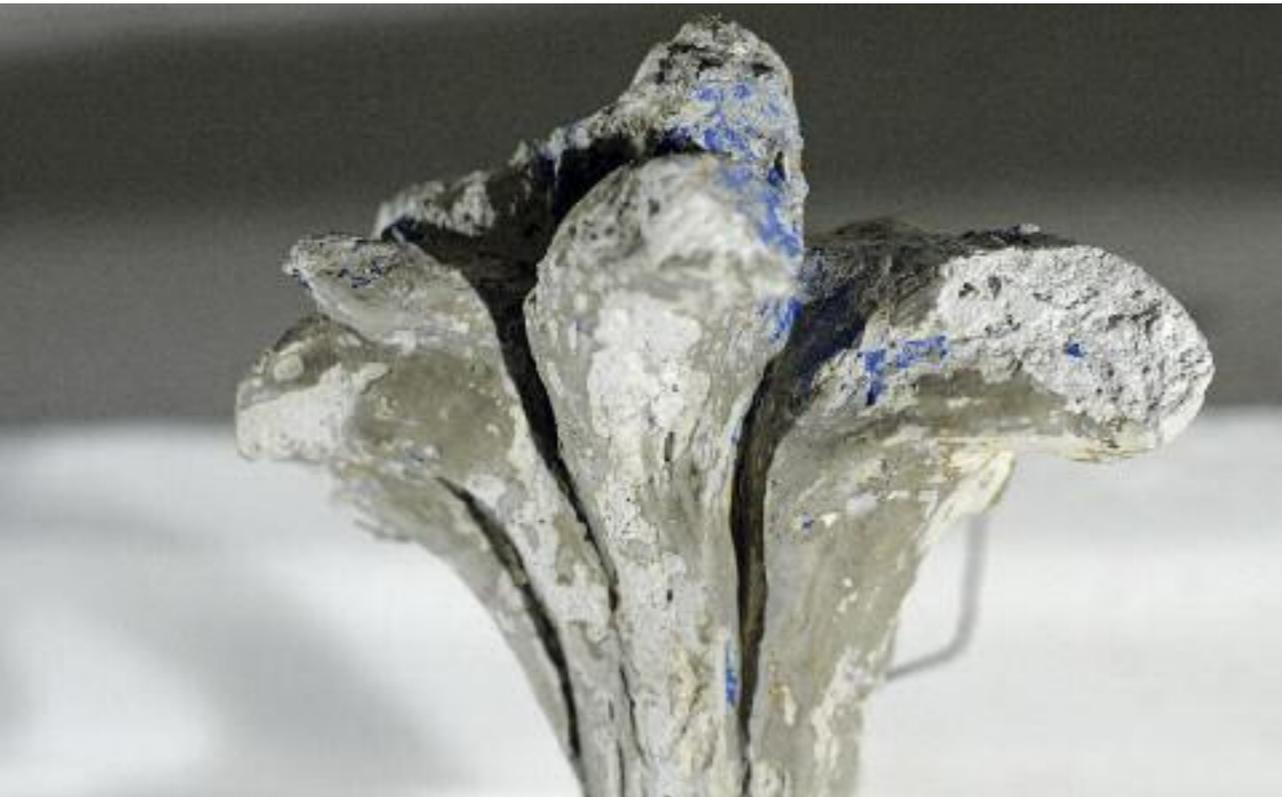
ZUSTAND NACH KITTUNG. NACH ABNAHME DER JÜNGSTEN VERGOLDUNG WIRD DAS AUSMASS DER FEHLTEILE UND MANGELHAFTEN GIPSERGÄNZUNGEN DEUTLICH: SEITLICHE LAUBBÜSCHELAUFBAUTEN FEHLEN GÄNZLICH, VOM FILIGRANEN BLÜTENSCHMUCK SIND NUR GRUNDIERUNGEN ERHALTEN, DER KRONENREIF IST STARK WELLIG ÜBERGIPST.



SÜDLICHER STUCKALTAR, NACHBEFUNDUNG KRONENREIF NACH ABNAHME DER SPÄTEREN ÜBERFASSUNGEN. DEUTLICHE RESTE BAUZEITLICHER ROKOKOGRAVUREN IM LEICHT GELBLICHEN KREIDEGRUND (PFEILE) SICHTBAR. IN DEN TIEFEN DES FRANSENBEHANGS SIND RESTE DER VERGOLDUNG UNTER DER JÜNGEREN VERSILBERUNG ERHALTEN.



NACHBEFUNDUNG AN FRÜHEREN FASSUNGSFRAGMENTEN DER NÖRDLICHERN STUCKMENZA, AUSSCHNITT DER FÜLLUNG OBEN LINKS. DIE BLAUGRAUE ROKOKOMARMORIERUNG IN DER MENSAFÜLLUNG IST ZUR EHEMALS VERGOLDETEN ORNAMENTIK MIT EINEM SCHMALEN, SCHWARZEN STRICH KONTURIERT.



NÖRDLICHER STUCKALTAR, FEDERBÜSCHEL AUF DER KRONE MITTE: ERSCHLIESSUNG DER FASSUNGEN UND VERLOREN GEGANGENEN FORMEN AUS DEM BEFUND. NUR HIER SIND RESTE EINER LEUCHTEND SMALTEBLAUEN ERSTFASSUNG DES FEDERSCHMUCKES ERHALTEN. DABEI HANDELT ES SICH WAHRSCHEINLICH UM EINE BAUZEITLICHE ARBEITSPROBE, DIE ABER MIT BLATTGOLD ÜBERARBEITET WURDE.



AUS ANALOGIESCHLÜSSEN UND BEFUNDEN ERGÄNZTER BESTAND: NÖRDLICHER STUCKALTAR, BEKRÖNUNG. ERNEUERUNG DER FILIGRANEN BLÜTEN UND STEGE, SOWIE GLÄTTUNG DER UNFÖRMIG WELLIGEN REIFFLÄCHEN.



NÖRDLICHER SEITENALTAR, BEKRÖNUNG NACH ERNEUERUNG DER VERGOLDUNGEN. DIE EINGRAVIERTE ORNAMENTIK WURDE VOM BESTAND DES SÜDLICHEN SEITENALTARS ÜBERNOMMEN. ES FEHLEN HIER NOCH SCHATTEN- UND KONTURLINIEN, WELCHE EINE PLASTISCHE TIEFE VERLEIHEN.



### IKONOGRAPHIE

Insbesondere die Stuckierung der Gewölbereiche weist sehr reichhaltige und virtuose Darstellungen auf. In Sinnbildern wird in sehr volksnaher und anschaulicher Weise auf die Ausübung christlicher Tugenden und den dafür zu erwartenden Himmelslohn verwiesen. In für Wessobrunner Stuckaturen verbürgte Farbigkeiten aus rosa, gelb, malachitgrün und blaugrün, aus geschweiften Stuckrahmenfeldern sind figürliche Motive wie Personifikationen der Sonne, Cherubim in Wolken, Schmuckmotive aus Gitterwerk, Rocailles und Kartuschen einbeschrieben. In den Gewölbefeldern und Fenstereinfassungen bildet sich damit ein reicher Reigen an ornamentaler Erzählfreude. In den Gewölbewickeln befinden sich sechzehn ornamentierte Stuckreliefs in Rocaillekartuschen, Emblemata mit Icon (Bild) und Lemma (Text).

BLICK INS GEWÖLBE DES CHORRAUMES.  
SCHLUSSZUSTAND



EMBLEMATA IN DEN GEWÖLBEN

Die einzelnen Embleme werden (mit Bild und dazugehörigem Text) jochweise und jeweils in Richtung des Uhrzeigersinns aufgeführt:

#### CHOR

Springbrunnen in Barockgarten;

- „Wie ein Bronn / Sanct Sistus neßet / auf uns sein Segen / angemesset.“  
Feuernde Kanonen und Mörser;
- „Durchs Feur / die Pomben sich erhe = / bet / St: Lorenz durch diß / ewig sehet.“  
Hand aus einer Wolke schlägt auf einen in einem Becken liegenden Stein;
- „Sein Glanz durch / Hammerstreich der dia = / mant schön erlanget / durch Schwerdte / marterstreich  
Sanct / Sistus noch mer / pranget.“
- Sonnenblume, die sich der Sonne entgegenneigt (Symbol der Gottesliebe; ohne Lemma)

#### LANGHAUS, VON OST NACH WEST

##### ERSTES JOCH

- Taube mit Zweig im Schnabel und geflügeltes flammendes Herz über der gestrandeten Arche Noah;  
„Nach leidten folget / Sicherheit / So die Gedult dort / bringet mir / freudt.“
- Regen und Wind, durch zwei Engel symbolisiert;  
„Die christliche beständigkeit / bewegt kein Wider = / Wertigkeit.“
- Gebeugte Palme;  
„Die demut sich zwar neigt / Wenn Gottes Will / sich zeigt.“
- Marterwerkzeuge (mit Rost des hl. Laurentius) an Obelisk;  
„Groß marter undt Ehlend / ha die ewig Krone / zum endt.“





#### ZWEITES JOCH

- Sonne über Kirche und Bauernhof;  
„Zur / Sonnen deiner seele / den wahren Glaub / erwehle.“
- Adler und Sonne;  
„Die lieb / vergniegt / allein / in dir o Gott / kann sein.“
- An einem Arm, der aus einer Wolke kommt, hängende Waage;  
„Gerechtigkeit / bringt / Himmelsfreudt.“
- Schiff im Sturm, das den Anker geworfen hat;  
„Die Hoffnung / ist das allerbest / so nur in Gott mich ankret / fest.“

#### DRITTES JOCH

- Hand aus Wolke gießt Wasser über Getreide;  
„Almosen geben macht reichlich leben.“
- Mond und Sterne;  
„Abruch in eßßen Gott wird nicht vergeßßen.“
- Rauchschale;  
„ein andächtiegeß Gebet wie Rauch abgeht.“
- Buch mit 7 Siegeln;  
„Wer still dem sichs deuten vill.“

## VERANTWORTLICHE / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

BAUHERR	Kath. Pfarramt Bad Feilnbach Gartenstr. 10 83075 Bad Feilnbach
	Pfarrer Ernst Kögler Kirchenpflegerin Martina Kolb Baubeauftragter Erwin Hanger
ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST	
RESSORTLEITUNG	ODin Susanne Birk
HAUPTABTEILUNG KIRCHLICHES BAUEN	Dipl.-Ing. Christiane Hüpping Dipl.-Ing. Peter Kotthoff
HAUPTABTEILUNG KUNST	OR Dr. Norbert Jocher Dr. Hans Rohrmann
BAYER. LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE	Dipl.-Ing. Christoph Scholter Dipl.-Rest. Judith Schekulin
STIFTUNGEN / ZUSCHÜSSE	Bauersche Barockstiftung Bezirk Oberbayern Deutsche Stiftung Denkmalschutz
BAUABWICKLUNG	Krieger Architekten, Samerberg Architekturbüro Johannes Wegmann, Schliersee
PROJEKTSTEUERUNG	Ernst & Young GmbH, Stuttgart Thomas Diwo
DACHWERK	Josef Obermeier Holzbau, Bad Endorf
RAUMSCHALE	Neubauer Restaurierungswerkstätten GmbH, Bad Endorf
STUCKALTÄRE	Xaver Mahler, Buching, Konzeptentwicklung Bruno Kübler, Erbach
GEFASSTE AUSSTATTUNG	Restaurierungswerkstätten Wiegerling, Gaißach

## AUSFÜHRENDE FIRMEN

Gerüstarbeiten: Akustik-Trockenbau Ablassmeier GmbH, Warngau; Fischbacher GmbH, München; Schreinerarbeiten: Stadler & Litzfelder Gbr, Bad Feilnbach; Thomas Pichler, Bad Feilnbach; Lüftungsanlagen: INFERA ELEKTROHEIZTECHNIK GmbH, Veringenstadt; Elektro Martin Kaffl, Bad Feilnbach; Elektroinstallation: Elektro Martin Kaffl, Bad Feilnbach; Natursteinarbeiten: Steinmetzbetrieb Johannes Horst, Bad Tölz; Verglasungsarbeiten: Glaserei Moser, Bad Feilnbach; Orgelbauarbeiten: Alois Linder, Nußdorf am Inn; Thermische Bauphysik: IGS-Inst. für Geb. Analyse GmbH, München; Vermessung: Alois Huber Dipl. Ing. (FH) Ingenieurvermessung, Amerang; Gutachten Beratung: Architekturbüro Rieger, Isen; Allg. Bau-nebenkosten: Bayernwerk AG, Regensburg; Zimmerer: J. Schnitzenbaumer GmbH, Bad Feilnbach



ERZDIÖZESE MÜNCHEN  
UND FREISING

## Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)  
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München  
Generalvikar P. Beer,  
Kapellenstraße 4, 80333 München

Herausgegeben von Ressort Bauwesen und Kunst,  
ODin Susanne Birk, Ressortleitung  
und OR Norbert Jocher, HAL Kunst

Fotografie: Achim Bunz, München; S. 13: Josef Obermeier  
Holzbau, Bad Endorf; S. 14, S. 15, S. 17: Neubauer  
Restaurierungswerkstätten GmbH, Bad Endorf; S. 18:  
Restaurierungswerkstätten Wiegerling, Gaißach; S. 20, S. 23,  
S. 26–29: Bruno Kübler, Erbach

Text und Redaktion: Hans Rohrmann

Konzept und Design:  
Roswitha Allmann und Geraldine Braunsteffer, München  
Gestaltung: design wirkt, Geraldine Braunsteffer, München

Bildbearbeitung: Holger Reckziegel, Bad Wörishofen

Produktion: Holzer Druck und Medien, Weiler-Simmerberg

UID-Nummer: DE811510756

